

Damit sind wir bei der zweiten Würdigung: Es ist das große Verdienst von Fatio, in seinem Buch durch eine äußerst geschickte Verbindung von Historie und Systematik das faszinierende Bild dieses Mannes und seines Werkes wieder erweckt zu haben. Was Fatio in der Einleitung versprochen hat („Les pages qui suivent ne pourront rendre compte de l'étendue de son érudition classique et patristique, de la diversité de ses points de vue, de l'ordre et de l'élégance de ses raisonnements. Elles ne pourront pas non plus mentionner chacune de ses centres d'intérêts“), mag in seiner Bescheidenheit wohl zutreffen, es ist jedoch derart interessant und spannend geschrieben, daß man gerne zu einer Fortsetzung greifen würde; denn so schreibt Fatio in seiner Einleitung weiter: „Animé d'un vaste dessein encyclopédique, Daneau a entrepris de fonder presque toutes les sciences alors connues sur l'Écriture sainte pour faire pièce à l'influence des profanes au sein des Églises et des Académies réformées: il ajoute ainsi à ses ouvrages proprement théologiques une éthique, une physique, une politique et une histoire chrétiennes.“

Herrliberg/Zürich

Fritz Büsser

Neuzeit

Adalbero Kunzelmann OSA: Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten (= Cassiciacum Bd. XXVI). 7. Teil: Die kölnische Provinz vom Beginn der Neuzeit bis zur Säkularisation. Würzburg (Augustinus-Verlag) 1976. XVI, 661 S., kart., DM 185.-.

Die Vollendung dieses siebten Teils seiner umfangreichen Geschichte der deutschen Augustinereremiten durfte der unermüdete Verfasser nicht mehr erleben. So ist der vorliegende Band sein Vermächtnis für den Orden und für die Kirchengeschichte geworden.

Die Kölnische Provinz, von der hier behandelt wird, ist freilich von ihren Klöstern aus gesehen eher als belgische oder niederländische zu bezeichnen. Von den 21 Klöstern, die um 1500 zu ihr gehörten, lag die Mehrzahl im Raum der damaligen Niederlande. Nur von da aus mag man einigermaßen verstehen, daß ein Papst, der einstens als Nuntius beim Friedenskongreß in Münster weilte, die Kölnische Provinz zu denen Frankreichs zählte. Dieses Übergewicht der niederländischen und wallonischen Konvente wurde im „Goldenen Jahrhundert“ (1589–1679) noch verstärkt. Von den 19 Neugründungen dieser Zeit gehörten 17 in den belgisch-niederländischen Raum. So führte der Selbstbehauptungswille der deutschen Konvente dazu, daß nach dem Ende des großen Krieges in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Gedanke der Teilung der Provinz immer mehr Anhänger fand, bis diese nach der Vorstufe der Einteilung in Distrikte im Jahr 1679 endgültig durchgeführt wurde. Jetzt erst ist von einer Kölner Provinz im eigentlichen Sinn zu sprechen, die freilich nur acht Klöster zählte und zu der sonderbarerweise das Kloster in Köln selbst eine Zeitlang nicht gehörte.

Dieses organisatorische Geschehen gibt für K. den Rahmen des Bandes ab. Zunächst wird die Auseinandersetzung mit der Reformation vor allem im Zusammenhang mit der deutschen Reformkongregation behandelt. Man sucht dem Vordringen der lutherischen Neigungen durch die Gründung einer eigenen niederländischen Reformkongregation den Boden zu entziehen. Der bedeutendste Provinzial, Roger Juvenis, der 20 Jahre lang sein Amt ausübte, und seine Zusammenarbeit mit dem eifrigen Ordensgeneral Seripando sicherten die innere Erneuerung der Provinz, deren Provinzial sogar zum Visitor von Paris ernannt wurde und der schließlich noch als Vertreter der Universität Löwen zum Konzil nach Trient ging. Diese Kapitel gehören zu den interessantesten des ganzen Bandes. Nach der Zerrüttung, die Pest und Geusen verursachten, wo in 20 Jahren kein Kapitel mehr stattfinden konnte und einige Klöster für immer verloren gingen, brachte das „Goldene Jahrhundert“ nicht

nur die bereits erwähnte starke Vermehrung der Niederlassungen, sondern auch die intensive Beteiligung des Ordens an den Bildungsaufgaben der Zeit. In dieser Provinz werden die Augustiner geradezu zu Konkurrenten der Gesellschaft Jesu im höheren Schulwesen. Schon 1625 wurden an 13 Kollegien über 2400 Schüler von 153 Professoren unterrichtet. Bis zum Ende des Jahrhunderts sind es sogar 23 solcher Anstalten. Der nicht immer ganz friedliche Wettbewerb wird von K. allerdings nur angedeutet. Aber er erklärt meines Erachtens doch auch mit den scharfen Gegensatz zwischen Augustinern und Jesuiten in der großen Kontroverse des Jahrhunderts, dem Jansenismus. Ohne ausführlich auf die strittigen Lehren einzugehen, werden einige hervorragende Ordensmitglieder bei diesen Auseinandersetzungen in detaillierten Biographien vorgestellt. Für die Provinz war 1655 das Jahr der Wende. Von nun an stellte man sich uneingeschränkt auf den Boden der römischen Entscheidungen.

Nach der Teilung der Provinz war die neue kleine Provinz und ihr Provinzial zwar ein ganzes Jahrhundert mindestens ein starker Faktor an der Universität Köln, hatte sich aber in den theologischen Fragen, bei aller wissenschaftlichen Betriebsamkeit in den Disputationen bei den regelmäßigen Provinzkapiteln, nicht mehr besonders hervorgetan. Auch die Darstellung dieser letzten 120 Jahre fällt ab, sie wird weithin zu einem historischen Schematismus, wo in immer gleicher Reihenfolge die Provinziale biographisch behandelt, die Amtsträger der Provinz aufgezählt, der äußere Verlauf der Kapitel beschrieben und einige ihrer Dekrete zitiert werden. Abwechslung in dieser Darstellung bringt dann die Erwähnung des Kölner Staatskirchentums, die Eingriffe des Kurfürsten auch in die Leitung der Provinz und die bitteren Schicksale in den Jahren der Französischen Revolution und der Säkularisation. Bevor diese Existenzfragen bedrängten, hatten sich die Kapitel oft mit wirklichen Kleinigkeiten beschäftigt. Nur wenig erfährt man vom Einfluß der Aufklärung. Natürlich gibt es in den Dekreten auch kulturgeschichtlich interessante Einzelheiten. Vom Tabak als Medizin wird 1636 und 1673 gesprochen, 1677 wird erstmals der Branntwein erwähnt, 1724 vor dem Verlust der Portofreiheit bei der Post wegen Mißbrauchs gewarnt usw.

Man wird dem immensen Fleiß des Verfassers, seiner umfassenden Kenntnis der Quellen und der gesamten historischen Ordensliteratur hohe Anerkennung nicht versagen können, freilich auch bedauern, daß die innere Geschichte des Ordens gegenüber dem Äußeren und Organisatorischen etwas zu kurz gekommen ist. Die Grundlagen der Darstellung sind neben den amtlichen Quellen in den Ordensarchiven und den privaten Aufschrieben einzelner Augustiner die allerdings oft nicht unmittelbar (über Ceyssens u. a.) benützten Quellen aus römischen Archiven. Die Nuntiaturberichte der Kölner Nuntiatur, die *Analecta Vaticano-Belgica* und ähnliche Quelleneditionen bringen zu manchen angeschnittenen Fragen weitere Einzelheiten. Bei über 3000 Anmerkungen mag es nicht verwundern, wenn einmal Anmerkungen (182 und 183) vertauscht werden, das Augsburger Interim auf 1545 angesetzt und bereits 1515 von Karl V. geredet wird. Sonst wurde der Band mit erstaunlicher Sorgfalt fertiggestellt.

Gröbenzell

Hermann Tüchle

Helvetia Sacra. Begründet von Rudolf Henggeler OSB, hrsg. von Albert Bruckner. Abt. 7: *Der Regularklerus*. Die Gesellschaft Jesu in der Schweiz, bearbeitet von Ferdinand Strobel. Die Somasker in der Schweiz, bearbeitet von Ugo Orelli OFM Cap. Bern (Francke Verlag) 1976. 687 S., Ln., SFr/DM 128,-.

In ZKG 74, 1973, 278–286 haben wir ein Projekt vorgestellt, das von einer kleinen Arbeitsgruppe in Basel redaktionell betreut und vom „Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung“ finanziert wird: Ein ausführliches und kritisches, nach Möglichkeit auf primäre Quellen zurückgreifendes Verzeichnis jener kirchlichen Oberen soll erarbeitet werden, die entweder in der Schweiz gewirkt haben oder deren Jurisdiktion sich auf eidgenössisches Territorium